

MITTEILUNGEN

P. DR. GEORG LAUTENSCHLAGER CMM, von 1962 bis 1966 wissenschaftlicher Assistent am Institut für Missionswissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität, ist vom Generalkapitel der Mariannhiller Missionare in die Generalleitung der Gesellschaft gewählt worden.

SR. EVA MARIA KREMER hat am 20. Juli 1967 die missionswissenschaftliche Abschlußprüfung abgelegt und das Diplom in Missionswissenschaft erhalten. Ihre wissenschaftliche Arbeit behandelte das Thema: *Die innere Entwicklung der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut (1885—1907)*.

BESPRECHUNGEN

WELTGESCHICHTE

Eine vergleichende Besprechung über *Saeculum-Weltgeschichte*, herausgegeben von Herbert Franke, Helmut Hoffmann, Hubert Jedin, Oskar Köhler, Peter Meinhold, Eberhard Otto, Bertold Spuler, Georg Stadtmüller, Gerd Tellenbach, Hermann Trimborn, Joseph Vogt. Band 1: Ursprünge und Frühkulturen, Primäre Zentren der Hochkultur, Weltgeschichtliche Berührungszonen. Herder/Freiburg-Basel-Wien 1965, 696 S., 17 Karten, 119 Abbildungen auf 40 Tafeln. Lexikonoktav, Subskriptionpreis in Leinen DM 73,—

von Anton Antweiler

Wer es unternimmt, ein solches Werk wie dieses zu besprechen, wird spätestens dann verlegen werden, wenn er beginnt, seine Gedanken und Eindrücke niederzuschreiben. Entweder versucht er, durch einen kurzen Überblick über den Inhalt Absicht und Leistung des Bandes deutlich zu machen, und dann muß er weniger bieten als das Inhaltsverzeichnis; oder er bemüht sich, Grundriß und Aufbau des Werkes zu prüfen, und dann muß er mehr können als die Mitarbeiter des Bandes und muß außerdem einen Maßstab vorlegen, an dem er mißt; oder er wählt diejenigen Tatsachen und Deutungen aus, die ihm am meisten bemerkenswert waren, und dann weiß er nicht, ob er damit anderen dienlich ist; oder er wählt einen Abschnitt, dem er sich zugeordnet fühlt, und dann muß er die anderen vernachlässigen und gibt er ein verzerrtes Bild; oder er beschränkt sich auf das Technische und Sprachliche, und dann bleibt der Inhalt vernachlässigt; oder endlich er vergleicht diese Darstellung der Weltgeschichte mit anderen ähnlichen und versucht, das Eigentümliche dieser neuesten Arbeit zu verdeutlichen, und das soll hier geschehen.

Um das im Rahmen zu sehen, ist es nützlich, zu überblicken, wie oft und wie vielfältig man versucht hat, Weltgeschichte darzustellen. Dabei wird nur der deutsche Sprachraum berücksichtigt; außerdeutsche Darstellungen werden nur insoweit berücksichtigt, als sie in den deutschen Raum hineingewirkt haben. Der erste Weltkrieg bedeutet einen solchen Einschnitt in die Geschichte, daß er auch

als Einschnitt in die Geschichtsschreibung zu erkennen ist, und von da ab sollen die erschienen Darstellungen vorgelegt werden.

Gleich das erste ist dasjenige, das wie kein anderes Werk unserer Zeit die Gemüter erregt, die Gedanken geweitet, die Besinnung vertieft und die Forschung kritisch gemacht hat: SPENGLER, OSWALD, *Der Untergang des Abendlandes* (Bd 1 1918, 1950^{74,75}; Bd 2 1922, 1950^{61,62}). Nun folgen: CARTELLIERI, ALEXANDER, *Grundzüge der Weltgeschichte* (378—1914) 1919. HELMOLT, H. F. (Herausgeber), *Weltgeschichte*, 1920—1922² (1900—1907¹). DELBRÜCK, HANS, *Weltgeschichte*, 1924—1931, 1931². WELLS, HERBERT GEORG, *Die Grundlinien der Weltgeschichte*, 1924. MANITIUS, MAX / RUDEL, THEODOR / SCHWAHN, WALTER, *Illustrierte Weltgeschichte*, 1924⁴ (1901¹). CORNELIUS, FRIEDRICH, *Die Weltgeschichte und ihr Rhythmus*, 1925. WELTER, TH. B., *Lehrbuch der Weltgeschichte*, 1926. PIPER, HARTMUT, *Die Gesetze der Weltgeschichte*, 1928.1929. BRAUN, FRANZ, *Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage*, 1930. LEHMAN, EDVARD u. PETERSEN, PETER, *Illustrierte Weltgeschichte*, 1930. FINKE, H. / JUNKER, H. / SCHNÜRE, G., *Geschichte der führenden Völker, von 1932 an*. TOYNBEE, ARNOLD K. S., *A Study of History*, 10 vol., 1. 1934, 1955⁶, 10. 1954, 1955². DURANT, WILL, *The Story of Civilisation*, von 1935 an; deutsch: *Geschichte der Zivilisation*, 1. 1946, bis 5. 1955. MÜLLER, K. A., u. ROHDEN, P. R., *Knaurs Weltgeschichte*, 1935, 1959². ZECHLIN, EGMONT, *Maritime Weltgeschichte, Altertum und Mittelalter*, 1947. FRAUENHOLZ, EUGEN, *Weltgeschichte* 1948. Benzigers *Illustrierte Weltgeschichte*, 1949. TOYNBEE, ARNOLD, K.G., *Studie zur Weltgeschichte, Aufstieg und Verfall der Kulturen* (Zusammenfassung von *A Study of History*), 1949¹ (unter dem Titel *Studie zur Weltgeschichte*), 1954⁴. VALENTIN, VEIT, *Weg, Völker, Männer, Ideen*, 1950. Orell Füßlis *Weltgeschichte*, 1952. *Historia Mundi*, Ein Handbuch der Weltgeschichte in 10 Bänden, begründet von Fritz Kern, hrsg. von Fritz Valjavec, 1952—1961. *Oldenbourgs Abriß der Weltgeschichte, Politik und Kultur in der Geschichte der Menschheit*, 1953. *Weltgeschichte in Einzeldarstellungen, von 1953 an*. YORCK VON WARTENBURG / MAXIMILIAN GRAF, *Weltgeschichte in Umrissen*, Bibliothek der Weltgeschichte 1, 1954 (1922²², 1897¹). Rimli, E. Th. (Herausgeber), *Illustrierte Weltgeschichte*, 1954³. RANDY, ALEXANDER, *Handbuch der Weltgeschichte*, 1954—1958. *Weltgeschichte in zehn Bänden*, hrsg. v. d. Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Moskau 1955; deutsch von 1961 an. Meyer, Hermann (Herausgeber), *Weltgeschichte im Aufriß, Arbeits- und Quellenbuch*, 1955.1956. VENZMER, GERHARD, *Krankheit macht Weltgeschichte*, 1956. MEYER, KARL, *Weltgeschichte im Überblick*, 1959. *Weltgeschichte der Gegenwart*, begründet von Fritz Valjavec, herausg. v. Felix von Schwade, 1962.1963. MEYER, HERMANN, *Weltgeschichte, Schicksale der Menschheit von der Frühgeschichte bis ins Atomzeitalter*, 1963. Bertelsmann Lexikonredaktion u. Herbert Michaelis, *Die große illustrierte Weltgeschichte*, von 1964 an. *Weltgeschichte in Daten*, Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1965.

Von diesen zahlreichen Werken sollen miteinander verglichen werden: TOYNBEE, DURANT, *Historia Mundi*, *Propylaenweltgeschichte*, die sowjetische *Weltgeschichte* und die im Erscheinen begriffene *Saeculum-Weltgeschichte*.

Allen ist gemeinsam, daß sie sich bemühen, einen Überblick über das Gewesene zu gewinnen, die gegenwärtige Lage der Menschen zu erkennen und sich auf die mögliche oder notwendige Entwicklung zu besinnen. „Das Interesse für die Vergangenheit war von jeher mit dem Bedürfnis der Menschen verbunden,

sich besser in der Gegenwart zurechtzufinden, die Ursachen der gegenwärtigen gesellschaftlichen Erscheinungen zu begreifen, und vorauszusehen, in welcher Richtung sich diese Erscheinungen in Zukunft entwickeln werden“ (*Sowjetische Weltgeschichte* 1, 5).

Ferner ist gemeinsam, daß das Material der Darstellung lückenhaft und unüberschaubar ist. Lückenhaft ist das Material deswegen, weil vieles nicht haltbar ist: Holz, Fasern und Gewebe sowie das meiste Organische; und deswegen, weil der größte Teil des Erdbodens noch unerforscht ist, was besonders für den Meeresboden gilt; und endlich deswegen, weil vieles absichtlich oder unabsichtlich zerstört oder verfälscht wurde. Unüberschaubar ist das Material, weil es nicht in gleichen Verhältnissen zerstört oder verfälscht oder erforscht wurde; weil es die Fassungskraft eines einzelnen übersteigt und weil es nicht jedem zugänglich ist.

Gemeinsam ist endlich, daß man versucht, aus dem Lückenhaften und Unüberschaubaren das Beste zu machen: man bemüht sich, das Zugängliche zu ordnen. Das kann man nach räumlichen oder zeitlichen oder sachlichen oder menschlichen Gesichtspunkten versuchen, bei welchen letzteren wieder dynastische oder standesmäßige oder klassenhafte zu unterscheiden sind. Kaum wird sich vermeiden lassen, daß man auch wertet, obwohl man sich bemüht, nur die Tatsachen auszubreiten. Aber jede Auswahl und Ordnung schließt Wertung ein.

Von diesem letzten Gemeinsamen her wird es leicht als notwendig erkannt, daß die Darstellungen sich unterscheiden, und zwar in vielerlei Hinsicht.

Der erste Unterschied beruht darauf, ob sich ein einzelner Verfasser ans Werk gemacht hat oder eine Gruppe von Verfassern. Einzelne sind TOYNBEE und DURANT, Gruppen haben sich für die übrigen zusammengetan. Diese wieder sind entweder national bestimmt, wie bei der *Saeculum-Weltgeschichte* (mit bisher einer Ausnahme) und bei der *Sowjetischen Weltgeschichte* (bei der man darüber streiten kann, ob der Sowjetblock als eine nationale Einheit angesehen werden darf), oder aber international, wie es bei der *Propylaen-Weltgeschichte* der Fall ist und bei der *Historia Mundi*, von der hervorgehoben wird, daß sie „das erste internationale Gemeinschaftsunternehmen auf dem Gebiet der Geschichtsschreibung nach dem Zweiten Weltkrieg ist“ (1, 9).

Diese Unterscheidung ist beträchtlich. Ein einzelner Verfasser kann sein Werk zu einer Einheit formen, die mindestens ihn und seine Auffassung sowie seine Überzeugung erkennbar macht. Er vermag zu werten, ohne deswegen anmaßend sein zu müssen, und er wird dadurch, daß er sich stets um das Ganze müht, davor bewahrt, sich in einzelnes zu verbeißen. Umgekehrt kann er sich nicht in allem so auskennen, wie er es selbst von sich fordern muß. Die Geschichte sollte sowohl als Nebeneinander wie als Miteinander betrachtet, synthetisch und analytisch geschrieben werden. Die ideale Historiographie müßte versuchen, in jedem Zeitraum den gesamten Komplex der Errungenschaften, Einrichtungen, Unternehmungen und Schicksale eines Volkes darzustellen. Aber die Anhäufung des Wissens hat die Geschichte, wie die anderen Wissenschaften, in tausend voneinander getrennte Spezialfächer aufgeteilt, und die Gelehrten vermeiden vorsichtigerweise den Blick auf das Ganze, sei es das materielle Universum oder die lebendige Vergangenheit des menschlichen Geschlechts. Denn die Wahrscheinlichkeit, einen Irrtum zu begehen, wächst mit der Größe des Unternehmens, und jeder, der eine Synthese wagt, wird das tragische Opfer zahlloser Spott Pfeile der Fachkritik... Eine Geschichte der Kultur ist, wie jedes andere philosophische

Unternehmen, eine Anmaßung: sie bietet das lächerliche Schauspiel eines Fragmentes, das alles enthalten sollte (DURANT, 1, 5). Dennoch wird keiner, der Sinn dafür hat, auf SPENGLER oder DURANT oder TOYNBEE verzichten wollen, mit ihrem Ernst, ihrer Inbrunst ihrem Humor und ihrer Menschenfreundlichkeit.

Eine Gruppe dagegen kann bei jedem Gebiet mehr ins einzelne gehen, den neuesten Stand bringen, die letzten Feinheiten ausfeilen. Sie ist aber auch gefährdet, das Gleichgewicht zu stören, den Blick auf das Ganze zu verlieren und die Einheit zu sprengen. Dafür freilich ist oder kann ihr Vorzug sein, daß sie den unausschöpfbaren Spielraum des Menschen und das Geheimnis des Werdens im unabsehbaren Dasein, absichtlich oder unabsichtlich, deutlicher machen kann, als einzelne es vermögen. Zauber und Elend der Beziehungen zwischen dem einzelnen und der Gemeinschaft wird hier besonders eindringlich spürbar.

Die *Saeculum-Weltgeschichte* wird von einer Gruppe von Verfassern dargeboten. —

Ein weiterer Unterschied wird durch die Gliederung gegeben. Zwar liegt das Grundgerüst, und damit der entscheidende Spielraum fest: Anfang, Fortsetzung, heutiger Stand, mögliche Zukunft. Aber innerhalb dieses Spielraumes sind doch Unterschiede möglich.

Durant macht schon durch die Überschriften der Bände deutlich, daß ihn fasziniert, wie, wann und wo Europa sich aus dem Kreis der Kulturen so herausgelöst hat, daß es für die ganze Erde geschichtsmächtig wurde: Die Entstehung der Zivilisation, Das Lebensgeheimnis, Cäsar und Christus, Das Zeitalter des Glaubens, Die Renaissance.

TOYNBEE, der durch die Geschehnisse hindurch das Gesetz zu finden versucht, nach dem Geschichte abläuft, gliedert entsprechend: Die Entstehung der Zivilisationen, Der Spielraum von Herausforderung und Antwort, Das Wachstum der Zivilisationen, Der Zusammenbruch der Zivilisationen, Die Zersetzung der Zivilisationen, Universalstaaten und Universalkirchen, Heroische Zeitalter, Kontakte zwischen Zivilisationen im Raum und in der Zeit, Gesetz und Freiheit in der Geschichte, Die Aussichten der westlichen Zivilisation.

Die *Historia Mundi* gliedert ähnlich wie DURANT und ist nur in der Formulierung weiter gespannt: Frühe Menschheit, Grundlagen und Entfaltung der ältesten Hochkulturen, Der Aufstieg Europas, Römisches Weltreich und Christentum, Frühes Mittelalter, Hohes und spätes Mittelalter, Übergang zur Moderne, Die überseeische Welt und ihre Erschließung, Antike und Revolution, Das 19. und 20. Jahrhundert.

Ähnlich ist die *Propylaen-Weltgeschichte* aufgebaut: Vorgeschichte und frühe Kulturen, Hochkulturen des mittleren und östlichen Asiens, Griechenland und hellenistische Welt, Rom und die römische Welt, Islam und die Entstehung Europas, Weltkulturen, Renaissance und Europa, Absolutismus, Beginn der Renaissance, Das 19. Jahrhundert, Das 20. Jahrhundert, Die Welt von heute.

Anders dagegen sieht die sowjetische Geschichtsschreibung die Weltgeschichte: Die Entstehung der menschlichen Gesellschaft, Die Urgesellschaft, Der Verfall der Urgesellschaftsordnungen und die ältesten Sklavenhalterstaaten im Niltal und im Zweistromland, Die Zunahme der Sklaverei in Ägypten und im Zweistromland und die Entstehung von weiteren Sklavenhalterstaaten, Die Entwicklung in Vorderasien und im Mittelmeerraum, Die Völker und Staaten Ost- und Südasiens, Die Sklavenhalterstaaten, Völker und Stämme Europas, Vorderasiens und Mittelasiens, Das spätrömische Reich, Der Zusammenbruch der Sklaven-

halterordnungen; die anschließenden Bände liegen noch nicht vor; in Band 8 folgt: Die große sozialistische Oktoberrevolution, Die Bildung der Union der Sozialistischen Sowjetischen Republiken, Der Leninsche Plan des Aufbaus des Sozialismus.

Die *Saeculum-Weltgeschichte* liegt vor in Band 1: Ursprung und Frühkulturen, Primäre Zentren der Hochkultur und ihre Ausstrahlungen, Die Entstehung weltgeschichtlicher Berührungszonen; in Band 2, der soeben erschienen ist: Hochkulturen in neuen Räumen und Randvölker, Hochreligionen und soziaethische Systeme, Die Verbindung der vorderasiatisch-ägyptischen Welt mit dem Hellenentum, Das Imperium Romanum und die Einigung der Mittelmeerwelt. Für die folgenden Bände sind geplant: Völkerbewegungen in Asien und Europa, Das chinesische Imperium, Die Weltreligionen, Byzanz, Islam, Abendland; Die Epoche des Mongolensturms, die Formation Europas, Die neuen islamischen Reiche; Die Entdeckung der Welt durch Europa, Selbstbehauptung asiatischer Kulturen, Absolutismus und Aufklärung in Europa; Das Zeitalter der Religionen, Die konservativen Kräfte, Der europäische Imperialismus, seine Niederlage und seine Leistung; Die eine Welt.

Man erkennt unschwer, wie sich in diesem Entwurf die Gedanken von TOYNBEE und DURANT, von *Propyalaen-Weltgeschichte* und *Historia Mundi* miteinander verbinden und wie man versucht, eine große Synthese zu schaffen. — Ein dritter Unterschied wird daran ersichtbar, ob man versucht, eine These zu finden und zu rechtfertigen.

Die *Propyalaen-Weltgeschichte* verzichtet darauf, einen übergreifenden Gedanken zu suchen, außer dem einen, daß eben Geschichte geboten werden soll. „Ein Werk wie das unsere entwickelt keine These, keine bestimmte Geschichtsphilosophie, schon allein darum nicht, weil das Denken so vieler Beitragender sich nicht auf eine einzige Bahn hätte zwingen lassen“ (Golo Mann, 8, 13). Damit wird nicht nur gesagt, daß man auf einen Grundgedanken verzichtet hat, sondern mindestens auch angezweifelt, ob es überhaupt möglich ist, nach einem solchen zu suchen.

Die anderen Darstellungen aber bemühen sich um einen roten Faden und ein umschließendes Band.

Nach DURANT „will die Kulturgeschichte der Menschheit in einer fortlaufenden Darstellung eine Gesamtschau des menschlichen Wirkens auf jedem Gebiete vermitteln, indem sie alle Bereiche des Lebens in ihrer gegenseitigen Durchdringung erfaßt“ (Die Renaissance, 5). Seine Darstellung läßt auf jeder Seite erkennen, wie sehr dieses Anliegen sein eigenes gewesen ist und wie sehr er sich den vielen verpflichtet weiß, die, ohne forschen zu können, doch nicht unterlassen können zu fragen, und die von diesen Fragen bedrängt werden. Das macht seine Schilderung und Auffassung so faszinierend, daß man davon gefangen wird, sobald man sich ihr zuwendet, und Mühe hat, sich loszureißen.

TOYNBEE will den Mechanismus erkennen, nach dem Geschichte abläuft. Dieser ist nicht als physikalisch zu verstehen, aber doch als biologisch, als Reiz-Reaktionszusammenhang, dessen Ablauf durch die Träger und Umstände des Geschehens bestimmt wird. Freilich wird weder die Freiheit der Handelnden noch die der Betrachtenden aufgehoben, woran die Verantwortung ebenso erkennbar wird wie die Ungewißheit.

Was die *Historia Mundi* erstrebt, wird von FRITZ KERN in der Einführung zum ersten Band in den „Lehren der Kulturgeschichte über die menschliche

Natur“ ausgesprochen. „Die Geschichte ist das Gedächtnis der Menschheit. Unser Historikerauftrag erschöpft sich in der Bemühung, die gemeinsamen Erinnerungen unseres Geschlechtes zu reinigen und wachzuhalten. Selten hört man auf uns, denn das private Glück, das von der Menge gesucht wird, ist ungeschichtlich. Geschichte erwächst im Leiden. Die Krisen, Kriege und Katastrophen wecken den geschichtlichen Sinn sogar im breiten Publikum und führen auch zum Nachdenken über die menschliche Natur, die man erst dann in ihren Falten und Schlünden kennenlernt, welche zur Überprüfung leichtherziger und bequemer Illusionen nötigen. So hat denn auch die Krise des gegenwärtigen Europa angstvolle Blicke auf die Geschichte gelenkt oder auf die Philosophie, die sich müht, aus der Geschichte die Spannweite unserer Natur zu erkennen“ (1, 11). „Tiefere Forschung führt zu größerer Einfachheit und Klarheit, das darf auch der Geschichtsforscher bekennen, dem das Geschenk zuteil wird, die Erfassungen seines Lebens und des Lebenslaufes der Menschheit im Licht einer Wissenschaft zu erleben, welche das Persönliche und das Allgemeine widerspruchlos verbindet“ (1, 13). „Das wird sich erweisen, daß die nach objektiven Kriterien festgestellte Aufeinanderfolge der wichtigsten Kulturschichten zugleich auf solche Gründe des Kulturwandels hinführt, welche die echte Natur des Menschengeschlechtes erhalten“ (1, 17). Ebenso „wird mit der vertieften Überzeugung von der übernatürlichen Macht [des Christentums] auch die Natur des Menschen in ihrer geschichtlichen Entfaltung notwendig klarer hervortreten“ (1, 12).

Scharf hebt sich davon die Auffassung der sowjetischen Weltgeschichte ab: „Diese Elaborate, die zum Nutzen der reaktionärsten Kreise und zum Schaden der Lebensinteressen der Völker geschrieben sind, stellen eine kaum verhüllte und zum Teil ganz offene und grobe Verfälschung der Tatsachen dar“ (1, 7). Demgegenüber will sie „der erste großangelegte Versuch einer umfassenden marxistisch-leninistischen Darstellung vom Verlauf der Weltgeschichte“ sein (1, 1). Das wird gesichert durch „die klare und konsequente Position des Autorenkollektivs in bezug auf die Anwendung der wissenschaftlichen Methoden des dialektischen und historischen Materialismus“ (1, 1). Man will „die hinter den archäologischen Funden und den überlieferten Schriftquellen stehenden Menschen, die einst wirksamen Triebkräfte und die objektiven Gesetzmäßigkeiten des historischen Prozesses begreifen“ (1, 1). Demgemäß „entspricht es den marxistisch-leninistischen Grundzügen der Geschichtswissenschaft, daß in jedem Kapitel die sozialökonomischen Fragen von ihrer Grundlage her beantwortet werden“ (1, 2). „Der Leser lernt an Hand von instruktiven Beispielen sehen, welche Beziehungen zwischen der ökonomischen Basis der Gesellschaft und deren politischen, rechtlichen, weltanschaulichen und anderen kulturellen Ausdrucksformen bestehen“ (1, 2).

Zu fragen ist, ob „die wissenschaftliche Methode des dialektischen und historischen Materialismus“ so zu verstehen ist, daß diesem Materialismus eine wissenschaftliche Methode zugeordnet ist — neben anderem, oder daß dieser Materialismus selbst als Methode bezeichnet wird. Letzteres ist gewiß nicht unbestritten, weil der Materialismus weit mehr Weltanschauung, also Glaube, denn Wissenschaft ist und sich nur der Wissenschaft bedient, um sich anzubieten und zu rechtfertigen. Das so aufzufassen, wird auch dadurch nahegelegt, daß von einer „klaren und konsequenten Position des Autorenkollektivs“ gesprochen wird, was nicht betont zu werden brauchte, wenn es um reine Wissenschaft ginge. Auch im „Autorenkollektiv“ bekundet sich eine Entscheidung, nämlich die gegen die

Bedeutung des Individuums. Ob die Ökonomie die Basis der Gesellschaft ist, das eben ist strittig und nicht nur von der Weltanschauung her anfechtbar. Und wenn man die Überwindung der Sklavenhalterstaaten als den Sinn der Geschichte ansieht, so ist zu fragen, ob nicht auch hierbei die Dialektik wirksam ist, und man den Namen Sklaven abschafft, aber die Fesselung beibehält und indem die Ausbeuter sich unter einem anderen Namen verstecken.

Die *Saeculum-Weltgeschichte* ist „durch zwei Prinzipien bestimmt: durch das Kontaktprinzip, das die Kulturbegegnungen und -trennungen zu Schlüsselpunkten im Aufbau ihrer Darstellung der Weltgeschichte macht; und durch eine alle Abschnitte beherrschende Thematik, in der die sozialen und geistigen Möglichkeiten des einen Menschen in der Geschichte dargestellt werden sollen“ (I, XI). „Die Herausgeber der *Saeculum-Weltgeschichte* sind sich darüber im klaren, daß es eine Frage der Wertung ist, zu bestimmen, was eine bedeutende neue Möglichkeit ist. Der Horizont einer solchen Wertung muß in einer Darstellung der Menschheitsgeschichte sehr weit sein. Aber die Erfahrungen gerade des deutschen Volkes warnen, bei aller Skepsis gegenüber einer „engagierten“ Auffassung der Geschichte, vor einem Relativismus, in dem die Perversion zur „Norm“ wird, wenn sie nur häufig genug auftritt... Es hängt von der Welterfahrung und von der Kraft ethischer Entscheidungen ab, ob der Mensch seiner Geschichte fähig ist oder nicht“ (I, XIII).

Nur eines sei an dieser Stelle schon gesagt: daß nämlich Norm nur dadurch bestimmt ist, wie oft sie vorkommt, so daß man sagen könnte und auch gesagt hat, der Mensch sei eine Perversion des Tieres. Ebenso ist zu fragen, ob die Geschichte dazu geeignet ist, „objektive“ Normen, besonders unwandelbare, erkennbar zu machen, und wenn, sie auch als verbindlich aufzuerlegen. —

Also: die *Saeculum-Weltgeschichte* hat einen — bisher — deutsch-sprachigen Mitarbeiterstab; ist so gegliedert, daß sie alles Erreichbare zu überblicken versucht, aber die Bedeutung Europas schon früh kenntlich macht, und sie betrachtet es als Leitgedanken, den Spielraum des Menschen zu erkennen, um zu der Frage beizutragen, ob der Mensch überhaupt geschichtsfähig ist. —

Im ersten Band wird behandelt: *Ursprünge und Frühkulturen* von KARL J. NARR; *Primäre Zentren der Hochkultur, im Zweistromland* von DIETZ OTTO EDZARD, *im Niltal* von EBERHARD OTTO, *im Indusdal* von HELMUT HOFFMANN, *im Tal des Gelben Flusses* von HERBERT FRANKE, *in Polynesien* von HANS NEVERMANN, *im alten Amerika* von HERMANN TRIMBORN; *Die Entstehung weltgeschichtlicher Berührungszonen, im Ostmittelmeeerraum* von WOLFGANG HELCK, *dessen Fernwirkungen* von GERNOT WIESSNER, *Die minoische Kultur, Kykladen, Mykenai* von ERICH BAYER, *die Bronzezeit im Westmittelmeeer* von EDWARD SANGMEISTER, *Die europäisch-asiatischen Kontakt- und Außenzonen und die frühen Indogermanen* von KARL J. NARR, *die frühen Beziehungen Amerikas zu Asien und Polynesien* von HEINZ KELM. Ein Literaturverzeichnis, das den einzelnen Kapiteln zugeordnet ist, Zeittafeln und ein Register beschließen den Band. Über den Band verteilt sind 40 zweiseitig bedruckte Tafeln auf Kunstdruckpapier und 17 Karten als Strichzeichnungen.

Von einer Gemeinschaftsarbeit darf man nicht erwarten, daß sie, wie bei einer Einzelarbeit, den Verfasser und den Leser bei dem Gang durch die Geschichte und durch die Darstellung wachsen läßt; nicht erwarten, daß sie menschlich in dem Sinn ist, Kenntnisse und Unkenntnisse, Überlegenheit und Bescheidenheit, Verwunderung und Gewohnheit aufeinander abzustimmen und miteinander aus-

zugleichen; nicht erwarten, daß sie einen so gefangen macht, daß man Mühe hat, mit dem Lesen aufzuhören, wenn man einmal angefangen hat, deswegen, weil man sich als miteinbezogen empfindet.

Die Karten wären hilfreicher, wenn man sie ausfalten könnte, oder wenn sie in einem Faszikel zusammengefaßt wären. Die Karte auf S. 24 ist überlastet; warum reicht sie nur bis zum Kaspischen Meer (vgl. 64, 92). Die Landkulturen auf S. 582 sind zu schwach (vgl. auch 92).

Sicherlich hat man auf Anmerkungen deswegen verzichtet, weil man das Satzbild angenehm machen wollte — was es in der Tat ist. Aber dann hätte man auch darauf verzichten sollen, die Anmerkungen als Klammern in den Text zu schmuggeln: 43 154 157 162 168 174 189 ... 575 583 596 598 602. Außerdem ist man nicht instande, einen Beleg rasch zu finden, wenn eine Behauptung bemerkenswert ist; das Literaturverzeichnis ist dafür zu allgemein gehalten. Auf Tafel IV, bei S. 49, müssen unten rechts und links vertauscht sein.

In den einzelnen Beiträgen wird ein umfassendes Material vorgelegt, relativ und absolut unterschiedlich, je nach Lage der Objekte und Erkenntnisse. Man wird mit dem neuesten Stand der Forschung bekanntgemacht und kann sich mit Hilfe des ausführlichen Inhaltsverzeichnisses und des gewissenhaften Sachverzeichnisses leicht orientieren. Freilich wird man auch manchmal den Blick auf die Parallelvorgänge, seien es sachliche, seien es zeitliche, vermissen. Nur an einer Stelle, bei den Indogermanen (610), wird auf das physisch-biologische Substrat hingewiesen, womit ein wichtiges Beziehungsfeld meist nicht beachtet wird.

Viele Einzelheiten sind bemerkenswert und erhellend, und gerade an ihnen wird erkennbar, wie beklagenswert es ist, sie nicht besprechen zu können. Es seien genannt: daß man statt der Rohstoffe oder der Formen von Werkzeugen und Waffen eher die innere Rangordnung der Kulturerscheinungen als Maßstab der Epochengliederung nehmen solle (93); daß spätestens um die Mitte des 3. Jahrtausend v. Chr. die wichtigsten Räume von bäuerlichen Wirtschaftsformen erfaßt waren (201); daß die Idee von den kulturschöpferischen potamischen Zentren dazu geführt hat, die Erforschung der anderen Gebiete zu vernachlässigen (141); daß Gewerbe und Kunsthandwerk einen entscheidenden Aufschwung den gehobenen Ansprüchen einer Oberschicht von Dynasten, geistlichen und weltlichen Würdenträgern verdankten (406); daß die Flucht in die Wüste oder ins Ausland eine wirksame Waffe war (486); daß zwischen dem Zusammenbruch von Reichen und der Entwicklung von Städten ein enger Zusammenhang besteht (296); daß Hochkulturen stets eine Aufgliederung der egalitären Gesellschaft in Klassengemeinschaften bedeuten (408); daß die Gliederung von Heer- und Staatswesen einander entsprechen (527); daß in Israel zum ersten Mal das Problem des unschuldigen Leidens auftaucht (272); daß sich die Schrifterfindung in zwei Phasen vollzog (274), womit ein entscheidendes Hilfsmittel zur Weiterentwicklung der Kultur gefunden war (459); daß das Problem der Erziehbarkeit schon früh auftauchte (323); daß Metallgewinnung und -verarbeitung kulturformend und geschichtsbildend wirkten (450), so daß es auffällt, weshalb dem Kupferfuß so wenig Bedeutung beigemessen wird (vgl. 165 173 174 179 181 201 216 218 226); daß zum ersten Mal in der Weltgeschichte im 16. Jahrhundert eine Konstellation mit einander gleichwertigen Partnern entstanden ist, in der Weltpolitik mit den Mitteln des Handels, des Krieges, der Bündnisse und Verträge getrieben wird (305); daß der Gedanke auftaucht, die Schöpfung sei eigent-

lich um des Menschen willen erfolgt (321) und daß sich in der Person Zarathustras die endgültige Ablösung des funktionellen asiatischen Pantheons und die Herauslösung eines ethischen dualistischen Gottesglauben vollzieht (530).

Einige Fremdwörter überschätzen den Wortschatz dessen, der nicht Spezialist für Kreuzworträtsel ist: Tierprotome (528), Stierrhyton (546), Silbertoreutik (558).

Zu hoffen bleibt, daß die *Saeculum-Weltgeschichte* in den späteren Bänden zur Beantwortung der Frage beiträgt, die G. A. REIN in der *Historia Mundi* (7,9) so formuliert hat „wie kam es dazu, daß die Weltentdeckung und die daraus hervorgegangene Verbindung aller Völker und Kulturen der Erde durch die Europäer und nicht durch andere Völker- und Kulturengruppen herbeigeführt worden ist“. Das führt zu der schwierigeren Frage, inwieweit der Mensch oder Teile der Menschheit der Geschichte fähig sind oder nicht, die besonders dringlich heute an uns gestellt ist (XIII). Das wiederum läßt danach fragen, welche verschiedenen Möglichkeiten des Menschseins oder der Kultur im Laufe der Geschichte ausgeschaltet worden sind und weshalb oder wodurch. Jedenfalls wird es nicht möglich sein, von einer „unendlich langen Menschheitsgeschichte“ (8) zu sprechen, da wir schon im Vergleich zum Auftreten des Lebens, noch mehr der Bildung der Erdoberfläche, noch mehr der Entwicklung des Sonnensystems und am meisten der „Geschichte“ der Welt Spätlinge, oder im Hinblick auf die wahrscheinliche Zukunft winzige Anfänger sind. Insofern ist es berechtigt, danach zu fragen, woher wir es begründen können, von unserer Geschichte als „Weltgeschichte“ zu sprechen, und daß es zwar vom Selbstgefühl des Menschen, nicht aber von genauer Kenntnis der Tatsachen zeugt, wenn der Mensch glaubt, seinetwegen sei die Schöpfung da.

Das jedenfalls zu erforschen, ist das gute Recht des Menschen und sogar Lebensnotdurft zu erfahren: seinen Spielraum als des verschlagenen und vertrackten, des grausamen und unheimlichen, des liebenswerten und bezaubernden, des erfinderischen und schöpferischen, des phantastischen und schmarotzenden Wesens, das durch die Erfahrung sich selbst erkennt und verbaut.

Man kann es als Zeichen dafür ansehen, daß wir gesund und wach sind, wenn wir nicht nur zusammenrücken und uns anpassen, sondern auch darum wissen, daß es geschieht, wozu auch gehört, daß wir zu erkennen versuchen, warum es geschieht und wozu es führen kann. Wir erleben nicht nur Geschichte, sondern wir machen sie, auch dadurch, daß wir darüber schreiben. (5. 1. 1967)

Band 2: *Neue Hochkulturen in Asien, Die ersten Hochreligionen, Die griechisch-römische Welt*, von ERICH BAYER, MARY BOYCE, KARL CHRIST, HERBERT DONNER, OTTO EISSFELDT, HERBERT FRANKE, HELMUT HOFFMANN, KARL JETTMAR, KARL J. NARR, RAINER STADELMANN, JOSEPH VOGT, GERNOT WISSNER, mit 14 Karten und 40 Tafeln. 1966, 677 S., DM 73,—.

Der zweite Band der *Saeculum-Weltgeschichte* ist von dem ersten Band dadurch deutlich abgehoben, daß er für die Verfasser leichter zu schreiben war und für die Leser eingängiger aufzunehmen ist. Für die Verfasser war er leichter zu schreiben, weil sie nicht das Material mühsam zusammenklauben, gewagt kombinieren und nur lückenhaft deuten konnten; für die Leser leichter, weil er in Zeiten und Räume hineingeführt wird, in denen er sich mehr heimisch fühlt, weil sie schon Grundformen erproben und festlegen, in denen sich unsere Geschichte gestaltet.

Daß die Beiträge wiederum unterschiedlich sind, braucht nicht gesagt zu werden: einige mehr trocken und zuweilen umständlich, andere lebhaft und beinahe mitreißend; einige mehr begrenzt auf eine erkennbare Überzeugung vom Weltlauf, andere weit und offen, mit dem Blick auf das Mögliche. Der Band ist zu reichhaltig, als daß man versuchen dürfte, die Beiträge einzeln vorzuführen. Nur zwei seien hervorgehoben: der von ERNST BAYER über die Griechen und den Hellenismus sowie der von KARL CHRIST über das Imperium Romanum. Wer die *Griechische Kulturgeschichte* von JAKOB BURCKHARDT gelesen hat, ist überrascht und erfreut, wie lebendig und bewegend, wie frisch und neu das Griechentum geschildert ist; und wer an MOMMSEN und SEECK denkt, empfindet Entsprechendes in bezug auf das Römische Reich.

Einiges wenige sei angeführt: Die Griechen konnten den Geist kantonalen Enge und nationaler Rivalitäten nicht überwinden (185) und bildeten schon von etwa 190 vor Christus an das Armenhaus des römischen Reiches (352). Gegen Ende des zweiten Jahrhunderts erschien erstmals echte chinesische Seide auf den Märkten des Mittelmeeres (371). „Der Makedone Konon unter parthischer Herrschaft in syrischer Kleidung dem babylonischen Bel opfernd und von semitischen Priestern assistiert, in einem Stil dargestellt, der bereits auf die spätantike Frontalität vorausweist, läßt erkennen, daß die Auflösung des hellenistischen Griechentums in den Städten des Ostens unter dem Signum der Religion erfolgte“ (378). Der Eisenguß wurde anscheinend in China erfunden (314). „Die Sonderstellung der römischen Rechtswissenschaft liegt darin begründet, daß in ihr erstmals das Recht um seiner selbst willen mit wissenschaftlichen Methoden gepflegt wurde“ (524). Die manichäischen Miniaturen bilden den Hintergrund der islamischen Buchmalerei (573), und das Bewässerungssystem in der Ebene von Ch'eng-tu in Ssu-ch' nan, das um 300 ins Werk gesetzt wurde, funktioniert in seinen Grundzügen noch heute.

Doch genug. Nur noch einige Hinweise: Die Karte 299 ist zu klein, die von 194.195 zu überladen; Karten vermißt man zu den Phönikern (27), zu den Nomaden (69), zu China (301). Zitierte Autoren fehlen im Literaturverzeichnis: PALLOTTINO (387), REITZENSTEIN (391), SYME 403; 622 fehlt: WIDENGREN GEO, *Die Religionen Irans*, 1965. *Cataphracti* ist erst 559 erläutert, aber schon vorher gebraucht. Auf Seite 173, 2. Abschnitt, Zeile 10 von unten muß es *eleatisch* statt „elastisch“ heißen.

Die Beschriftung der Bilder ist gut, und der Band ist typographisch ansprechend. Mögen auch die weiteren Bände von glücklichen Händen gemeistert werden. Der zweite Band jedenfalls bietet ein eindrucksvolles Bild von dem Kampf zwischen dem Zwang zur Ordnung und dem Drang zur Unordnung, zwischen Recht und Gewalt, zwischen dem einen und den vielen, zwischen Absterbenden und Aufsteigenden, zwischen denen, die Geschichte machen, und denen, die dafür den Namen hergeben.

(19. 4. 1967)